

Die Suche nach der alten Decke der Rommelsbacher Kirche RN 11.06.2025

Was ist schön, was ist überladen, was zu schlicht? Geschmäcker ändern sich, auch bei Kirchen. Die Martin-Luther-Kirche in Rommelsbach wurde mit einem weißen Innenraum erbaut, erhielt dann eine bunte Decke und ist seit 1951 wieder weiß im Inneren. Doch wie sah die alte farbige Decke aus, die seit fast 75 Jahren unter einer gewölbten Holzdecke verschwunden ist? Ein kleines Forscherteam, bestehend aus Pfarrerin Beate Ellenberger, Heimatforscher Helmut Thumm und der Autorin, war neugierig geworden und machte sich jetzt auf die Suche.

Die Geschichte der Rommelsbacher Kirche begann mit der gotischen Frühmess-Kapelle, die um 1400 auf dem heutigen Friedhof stand. 1643, im Dreißigjährigen Krieg, wurde sie mitsamt dem Dorf zerstört. Die Reste der Kapelle verwandte man als Chor der zweiten Kirche, erbaut 1650 an derselben Stelle. Der feuchte Untergrund sorgte für Risse, so dass der Turm 1815 und das Kirchenschiff 1825 abgebrochen werden mussten. Die nächste Kirche sollte einen solideren Standort bekommen. 1827-1829 wurde sie mitten im Ort erbaut. 1830, vor 195 Jahren, erfolgte die Einweihung.

Entstanden war ein schlichter, nach Osten gerichteter Saalbau aus Sandstein mit breit gelagerten Proportionen, Rundbogenfenstern, einem umlaufenden Konsolenfries und einem Turm mit Zeltdach. In ihm wurden oben die Glocken, unten die Sakristei und in der Mitte der Aufgang zur Kanzel untergebracht, die sich über dem Altar auf der Mittelachse der Kirche befand. Architekt war der Stuttgarter Kreisbaurat Christian Friedrich Roth. Im württembergischen sogenannten Kameralamtsstil schuf er eine funktionale und würdevolle Kirche mit Emporen.

Pfarrer Lempp (1832-1858) beschrieb sie seinerzeit als „solid gebaut, sehr hell und heiter, zum Predigen sehr gut geeignet“. Der Kameralamtsstil war ein Typus, der von staatlichen Beamten entworfen wurde. Kurioserweise hing noch bis 1950er Jahre über der Sakristeitür die Abdankungsurkunde von König Wilhelm II. von Württemberg 1918, erinnert sich Thumm. „Denn der König war auch Oberhaupt der württembergischen evangelischen Landeskirche.“

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts änderte sich der Geschmack. 1894 empfand man die Kirche als zu einfach und unterzog sie im Inneren einer tiefgreifenden Veränderung. Die Flachdecke erhielt Ornamente und die Bilder der vier Evangelisten und ihrer Symbole, wie sich Adelheid Mall-Erdmann (Jg. 1939), Tochter des früheren Pfarrers Richard Schmidt, erinnert. Unterhalb an den Wänden wurden die zwölf Apostel angebracht, über der Kanzel erschien in einem Tympanon der segnende Christus mit flatterndem Gewand. Rechts und links der Kanzel hängte man große Gemälde von Luther und Melanchthon auf. Alle Wände zierte ein Muster aus aufgemalten Steinen.

Rund 60 Jahre später mochte man die Malerei nicht mehr sehen. „Die Kirche war auch insgesamt recht düster“, erinnert sich Pfarrersohn Dr. Wolfhart-Dietrich Schmidt (Jg. 1934) aus Orschel-Hagen. 1950/51 wurde daher der Innenraum wieder weiß übertüncht, alle Malereien verschwanden. Architekt war damals Manfred Wizgall (Reutlingen). Die Fenster erhielten statt Klarglas leicht getönte Scheiben. Nachdem Aushilfspfarrer

Adelmann, Pensionär aus Reutlingen, auf der Kanzel wegen Höhengschwindel zweimal ohnmächtig geworden war, rückte man diese nicht nur zur Seite, sondern auch tiefer.

Den Platz der Kanzel an zentraler Stelle nahm jetzt ein großes Holzkreuz (Karl Gläser, Ludwigsburg) ein, das nach Kriegsende schon als Altarkreuz gedient hatte. Jetzt hängte man es in eine flache Nische, die Stukkateur Neuscheler aus Rommelsbach am Turm-Erdgeschoss aus Holz und Stuck gestaltet hatte. Seitlich wurden Wände eingezogen, die das Treppenhaus verbargen und vor allem die Kälte fernhielten, die durch die Außentüren hereinkam. Die Kirche bekam eine Fußbodenheizung.

„Es gab im Chor nur zwei Eisenöfen. Für die Weihnachtsgottesdienste musste man drei Tage vorheizen“, erinnert sich Thumm. Ebenfalls als Wärmedämmung wurde unter der alten Decke auch eine gewölbte Holzdecke eingezogen. Das Taufbecken von 1894 aus Alabastergips, jetzt spöttisch als „Blumenvase“ bezeichnet, ersetzte man wieder durch den Taufstein von 1745, der jahrelang als Vogelbad im Pfarrgarten gestanden hatte. 1973 wurden, sozusagen als Abschluss der Renovierungsphase, die Bänke und das Emporengestühl ersetzt. Anders als in der Nachkriegszeit waren jetzt endlich hierfür die Mittel vorhanden. Die Wände tünchte man mit einer leichten Rot-Beimischung.

Von der alten Kirchendecke von 1894 ist ein Foto erhalten, das vor kurzem dazu anregte, sie wiederzufinden. Das Forscherteam ging dazu auf den Dachboden und öffnete mehrere Holzklappen der heutigen Deckenbeleuchtung. Für diese hatte man die alte Decke von 1894 durchstoßen müssen. Es zeigte sich, dass sie sich nur rund 50 Zentimeter oberhalb des heutigen Deckenscheitels befand. Was auf dem Foto wie kräftige Holzprofile ausgesehen hatte, war in Wirklichkeit eine Bemalung des Putzes, der auf leichte Tannenholzlatten aufgestrichen und mit Stroh stabilisiert war. Handys wurden in den Zwischenraum geschoben und auf gut Glück Fotos gemacht. Zum Vorschein kamen wundervolle Bordüren mit blütenförmigen Ornamenten in Hellgelb und Orange sowie grüne Ranken auf hellblauem Fond. Heutzutage würde man sie vielleicht wieder sehr schön finden...



Grüne Ranken auf hellblauem Grund zierten damals die Bordüren. Unter dem Deckenputz ist noch Stroh als Träger zu sehen.

Foto: Ellenberger



Pfarrerin Beate Ellenberger und Heimatforscher Helmut Thumm sowie die Autorin auf Forschungstour. Die alte Decke ist über die modernen Schächte für die Kirchenbeleuchtung zugänglich. Foto: Böhm



Die heutige Rommelsbacher Kirche. Die alte Freskendecke liegt oberhalb der modernen Holzdecke mit Tonnenwölbung. Foto: Böhm



Das historische Foto zeigt die Kirche im alten Zustand.